

Fortschritt als Signatur der Neuzeit

Der Begriff ›Fortschritt‹ ist allgegenwärtig, sei es als Forderung oder als Gegenstand der Kritik: Vom Fortschritt der Wissenschaft ist die Rede, der Gesellschaft, der Politik, selbst von Fortschritt im Recht wird gesprochen und auch die Kunst und ihre Geschichte werden oftmals unter diesem Begriff verhandelt. Besonders augenfällig aber ist Fortschritt in Gestalt der Technik, die geradezu zum Synonym für Fortschritt geworden ist. In dem Maße, in dem technischer Fortschritt mit der Vorstellung von Herrschaft und Macht verknüpft ist, wird er zu einem nahezu unwiderstehlichen Argument und Machtinstrument. Mehr noch, er entfaltet eine eigene, kaum zu hintergehende Macht. Fortschritt wird Ideologie. Nicht nur das öffentliche Leben ist davon betroffen: Technischer Fortschritt ist zu einem Imperativ in allen Lebensbereichen geworden. Durch die fortschreitende Digitalisierung des Privaten, der Person in allen ihren Belangen, rückt uns die Technik zu Leibe. So allgegenwärtig ›Fortschritt‹ auch ist, so flüchtig erscheint er bei dem Vorhaben, ihn in seiner Bedeutung zu erfassen: »Mehr noch als andere zergeht der Begriff Fortschritt mit der Bestimmung dessen, was nun eigentlich damit gemeint sei, etwa was fortschreitet und was nicht« (Adorno). Dieses ›Zergehen‹ des Begriffs hängt damit zusammen, daß im Fortschritt nicht nur ein Zeitverhältnis gedacht wird, sondern daß ihm vor allem eine besondere Zweckstruktur zugrunde liegt. Fortschritt ist zu seinem eigenen Subjekt geworden, er hat sich verselbständigt und scheint bedeutsam, ohne daß sein Ziel, seine Herkunft oder sein Gegenstand noch angegeben werden müßten. Fortschritt meint Fortschritt schlechthin.

Die Philosophie nimmt mit ihrem Verhältnis zum Fortschritt in zweierlei Hinsicht eine Sonderstellung ein. Zum einen hat sie die Entstehung des Begriffs wesentlich bestimmt und dazu beigetragen, dass er zu einem Grundbegriff des neuzeitlichen Geschichtsbewußtseins wurde. Zum anderen tut sie sich selbst mit dem Fortschritt schwer. Einerseits ist ihre Geschichte seit der Neuzeit von dem wiederkehrenden Versuch geprägt, ihr durch Methodisierung

zu einem sichereren Fortgang zu verhelfen, andererseits haben diese Versuche auch zu Kritik und Krise der Philosophie geführt. Durch diese grundlegende Funktion des Begriffs und die Allgegenwart seiner Erscheinungsformen bleibt die Frage nach dem ›Rechtsgrund‹ des Fortschritts ein dringendes Anliegen. Dies gilt umso mehr, da eine kritische Untersuchung des Fortschrittsdenkens mit grundlegenden Fragen der Philosophie verknüpft ist. Daß dieser Versuch schon oft unternommen wurde (Bury, Kuhn, Koselleck, Mittelstraß), zeugt vom Gewicht der Fortschrittsfrage. Daß diese nicht zureichend behandelt werden kann, liegt im Begriff des Fortschritts selbst begründet: In der Aufklärung wird ›Fortschritt‹ als Gegenkonzept geschichtlicher Kontingenz gedacht; Moderne und Postmoderne hingegen geht nicht nur die Möglichkeit verloren, allgemein verbindliche Ziele zu formulieren, sondern der Anspruch auf die Frage selbst gerät unter Ideologieverdacht.

Die diesjährige Tagung des Forschungsnetzwerkes »Transzendentalphilosophie/Deutscher Idealismus« soll dem Thema ›Fortschritt‹ erneut Raum bieten. Der Aufruf richtet sich ausdrücklich an alle Fachbereiche, die eine theoretische Beschäftigung mit der Frage nach dem Fortschritt erlauben. Mögliche Themen und Fragestellungen wären: Fortschritt und Geschichte, Fortschritt und Handeln, Fortschritt und Entwicklung zwischen Individuum und Gattung, Fortschrittsglaube und Säkularisierung, Fortschritt und die Frage nach Alternativen, Macht und Ideologie des Fortschritts, Fortschritt zwischen Utopie und Wirklichkeit, Fortschritt und Kunst. Beiträge zu diesen und weiteren Themen sowie zur Struktur, zur Geschichte und zu verschiedenen Verwendungen des Begriffs sind sehr willkommen.

Alle Interessenten sind gebeten, bis Ende Dezember 2014 einen Vortragstitel nebst einigen aussagekräftigen Zeilen zu ihrem Vortragsvorhaben an die unten angegebene E-Mail-Adresse zu senden. Die Vorträge sollten die Länge von 20 Minuten nicht überschreiten, damit genügend Zeit für eine anschließende Diskussion bleibt.

Informationen

Verantwortlich: Professor Dr. Christoph Asmuth, Vincent Heßling und Simon Gabriel Neuffer

Organisation: Simon Gabriel Neuffer (s.neuffer@fu-berlin.de), Vincent Heßling (vh2213@columbia.edu)

Zeit und Ort: Vom 18. bis zum 20. Februar 2015, an der Technischen Universität Berlin